

Vol. 30, 2015, Nr. 1

Aufsätze aus Zeitschriften und Büchern

LANGENHORST, GEORG:

Gottesentzug. Nachdenken über ein Krankheitsbild gegenwärtiger Erziehung – und mögliche ‚Therapien‘.

In: [unterwegs](#). Mitgliederzeitung des Deutschen Katecheten-Vereins (2015) H. 1, S. 3-5

Dass jede Form von Religion nicht nur förderlich, sondern auch schädlich, ja gefährlich sein kann, wird uns derzeit deutlich vor Augen geführt, vor allem im Kontext des Islam. Vor 30 Jahren aber schon hatte der Psychoanalytiker Tilman Moser mit der Diagnose „Gottesvergiftung“ die christliche Erziehung angegriffen und ihr vorgeworfen, sie verbreite als übermächtiger Moralwächter Angst, Zwang, Drohung und Schuldzuweisung.

Dieses Krankheitsbild einer „Gottesvergiftung“ sei heute hierzulande – so behauptet der Augsburger Religionspädagoge Georg Langenhorst – durch einen „Gottesentzug“ abgelöst worden. Die heutige Erziehungslandschaft in Familie und öffentlichen Institutionen werde durch eine Ausblendung und Marginalisierung von Religion bestimmt. Das komme einer Verweigerung lebenswichtiger (religiöser) Vitamine gleich, berge doch eine religiöse Orientierung durchaus nützliche und förderliche Potentiale in sich: zum einen gegenwartsorientiert für den Aufbau von tragfähigen Weltbildern, Überzeugungen und Wertvorstellungen; zum anderen zukunftsorientiert zur Entwicklung einer eigenständigen und sozial mitverantwortlichen Persönlichkeit. Daher dürfe man Kindern Religion nicht vorenthalten. „Kinder brauchen Religion“!

In den weiteren Passagen seines Beitrags begründet Langenhorst dann diese seine These tiefer, indem er danach fragt, was ein Aufwachsen ohne Religion von einem Aufwachsen mit Religion unterscheidet. Ausgehend von einer Gnadentheologie stellt der Autor dann den Zuspruch dar, von Gott geliebt und angenommen zu sein. Diesen Zuspruch habe die religiöse Erziehung durch eine kommunikative Praxis zu vermitteln, in der Kinder Wohlwollen, Akzeptanz und Liebe erfahren und so Ichstärke entwickeln können. Überdies fördere religiöse Erziehung ergänzend zum Aufbau des Wirklichkeitssinnes vor allem auch die Entwicklung des Möglichkeitssinnes (R. Musil). Denn der Glaube hilft, die Wirklichkeit in all ihren Facetten und Möglichkeiten staunend zu entdecken, spielerisch auszuprobieren, kreativ auszudrücken, das ‚Geheime‘ als Raum der wahrnehmbaren Welt zu erspüren und die Welt insgesamt als Gottes Schöpfung wahrzunehmen, in der wir uns geborgen fühlen können.

Der Beitrag ist eine knappe Zusammenfassung des im vergangenen Jahres erschienenen empfehlenswerten Buches des Autors „Kinder brauchen Religion. Orientierung für Erziehung und Bildung“. Beide Publikationen sind ein starkes Plädoyer für die anthropologisch begründete Neubesinnung auf den Wert der religiösen Dimension in der Erziehung und Bildungsarbeit.

<M. Lechner>

Kontaktadresse:

Dt. Katecheten-Verein e.V.
Preysingstr. 97
81667 München
E-Mail: info@katecheten-verein.de

WANIELIK, REINER:

Sexualität als (pädagogisches) Thema in Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe.

In: *Unsere Jugend*, Jg. 67 (2015) H. 1, S. 13-21

Sexualität und sexuelle Äußerungen sind ein Dauerbrenner in der Jugendhilfe – kein Wunder, haben doch die Themen Liebe, Freundschaft, Partnerschaft und Sexualität allen empirischen Umfragen unter Jugendlichen zufolge höchsten Stellenwert. Dennoch ist Sexualität in vielen Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe ein Tabuthema. Wenn darüber gesprochen wird, stehen oft Themen wie „Sexuelle Gewalt“ oder „Sexuelle Übergriffe“ im Fokus. Organisierte sexualpädagogische Angebote zu Liebe, Lust und Leidenschaft kommen dagegen meist zu kurz. Reiner Wanielik, Dozent am Institut für Sexualpädagogik in Dortmund, benennt konkrete Ziele solcher Arbeit mit Jugendlichen, z. B. die Fähigkeit zur sexuellen Selbstbestimmung oder das Wissen, dass Sexualität nicht nur schön, sondern auch problematisch sein kann. Diesen ist i.d.R. die Zustimmung der Pädagog(inn)en sicher, doch in der Praxis wird diese gleich wieder eingeschränkt: entweder, weil die Erzieher/-innen die Jugendlichen vor dem oft von sehr negativen Erfahrungen überschatteten Thema schützen wollen oder die Meinung vertreten, dass (wahlweise) Träger, Eltern, Jugendamt oder Leitung mit einem unverkrampften Umgang mit dem Thema nicht einverstanden wären.

Der Autor vertritt im Gegensatz dazu die Ansicht, dass es vielmehr die Unsicherheiten und Schamgrenzen der Pädagog(inn)en sind, die nach und nach überwunden werden müssten. Erst wenn das Widersprüchliche sexuellen Lebens gleichermaßen wahrgenommen, grundsätzlich akzeptiert und wertneutral benannt werden kann, wird eine jugendgemäße Sexualpädagogik möglich. Nur dann können Heranwachsende in einem sicheren Rahmen eigene Erfahrungen mit Nähe und Distanz erproben. Klare rechtliche Regelungen im Bereich des Sexualstrafrechts sowie der Aufsichtspflicht ermöglichen in Einrichtungen genau den Rahmen, „der notwendig ist, um eine Entwicklung von Jugendlichen zu fördern.“ Wanielik verneint, dass Pädagog(inn)en immer mit einem Bein im Gefängnis stehen, wenn sie sexuelle Aktivitäten zulassen oder fördern“. Er geht darauf ein, was diese Arbeit in der Praxis so schwer macht (Machtgefüge, eigene Unsicherheit, Mangel an Transparenz) und benennt wichtige Regeln und Normen, die Jugendliche im Umgang mit Sexualität erst erlernen müssen.

Zuletzt stellt er die öffentliche Wahrnehmung von Sexualität derjenigen in Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe gegenüber. Er kommt zu dem Schluss, dass die Bedingungen für eine sexualfreundliche Atmosphäre in den meisten Einrichtungen zurzeit nicht besonders günstig sind. Es gilt darum, viele nicht offen thematisierte Grundüberzeugungen zu erkennen und zu überdenken. Nur wenn das pädagogische Personal sowohl fachkundig als auch aus Überzeugung einen Rahmen dafür vorgibt, kann eine den Bedürfnissen der jungen Menschen entsprechende Sexualpädagogik entwickelt und gefördert werden.

<C. Hillebrand>

Kontaktadresse:

Ernst Reinhardt Verlag

Kemnatenstr. 46

80639 München

E-Mail: vertrieb@reinhardt-verlag.de

Monografien und Sammelbände

BIRKLBAUER, ANTON:

Don Bosco. Ein Leben für junge Menschen.

München: **Don Bosco Medien**, 2015, 111 S., €10,95; ISBN 978-3-7698-2170-3

Rechtzeitig zum 200. Geburtstag ist ein kleines, aber sehr bewährtes Büchlein über Don Bosco in einer sprachlich überarbeiteten und an manchen Stellen aktualisierten Neuauflage (Erstauflage 1987) erschienen. Der 2006 verstorbene österreichischer Salesianerpater Anton Birklbauer hatte diese handliche und leicht lesbare Schrift anlässlich des 100. Todestages von Don Bosco verfasst. Sie erfreute sich einer großen Nachfrage, weil in ihr ein lebendiges Porträt des Turiner Jugendapostels gezeichnet wird, weil sie sich durch Konkretheit und Verständlichkeit auszeichnete und so vielen Menschen half, Don Bosco besser kennenzulernen und ihn in ihrer eigenen Lebenspraxis nachzuahmen.

Das jetzt vorliegende, 110 Seiten umfassende Büchlein enthält neben den beiden Vorworten zur Erst- und Zweitauflage insgesamt sechs Abschnitte: Der erste handelt über die Kindheit und Jugend Don Boscos (1815-1835), der zweite über die Seminar- und Priesterausbildung Don Boscos samt dem Beginn seines Werkes (1835-1846). Der dritte Abschnitt beschreibt das Wachstum des Werkes mit den gesellschaftlichen und kirchlichen Hindernissen (1846-1856) und der vierte die Ausbreitung des Werkes (1856-1876). Diesen folgen abschließend ein Kapitel über die drei Kennzeichen der Lebenseinstellung Don Boscos: die Liebe zur Kirche, die Vertrautheit mit Maria und das Geleitet-Sein von der Liebe des guten Hirten.

Die Schrift ist allen zu empfehlen, die im Geiste Don Boscos bei der Ordensgemeinschaft arbeiten oder in bzw. mit ihr leben. Es eignet sich nicht nur zum erstmaligen Eintauchen in das Leben und Werk Don Boscos, sondern auch zur (Wieder-)Besinnung auf die Eckpfeiler salesianischer Spiritualität und Praxis. Aber auch allen Mitarbeiter(inne)n in vielen Einrichtungen, die den Namen Don Bosco tragen, aber nicht zur salesianischen Familie gehören, kann das Büchlein eine willkommene Quelle der Inspiration und Identitätsbildung sein. Die in den Text eingebauten Fotos und Bilder veranschaulichen die Lektüre. Absolut empfehlenswert!

<M. Lechner>

MAIER, BERNHARD; MAXWALD, MARIA (HRSG.):

Don Bosco – Mystiker und Manager. Gottverbunden im aufreibenden Alltag. Zum 200. Geburtstag von Johannes Bosco 1815-2015.

München: **Don Bosco Medien**, 2015, 137 S., €19,90; ISBN 978-3-7698-2189-5

In Vorbereitung auf das salesianische Jubiläumsjahr fand am 17./18. Oktober 2014 in Wien eine Tagung der österreichischen Provinz der SDB und der Don Bosco Schwestern (FMA) statt. Das Thema lautete: „Die Spiritualität Don Boscos – damals und heute“. Mit dieser großen Tagung verfolgten die Veranstalter das Ziel, jene spirituelle Quelle besser kennenzulernen bzw. aufzufrischen, aus der heraus das salesianische Erziehungs- und Pastoralprojekt seine Kraft schöpft.

In dem vorliegenden Sammelband findet man die beiden Hauptvorträge von Prof. Martin Lechner, Benediktbeuern (S. 10-16), und Don Morand Wirth SDB von der Universität der Salesianer in Rom (S. 63-82). Dazwischen finden sich die Impulse und die Ergebnisverdichtungen der Workshops. In einem weiteren Teil 3 sind fünf kleinere Aufsätze bzw. Ansprachen von Dr. Bernhard Maier abgedruckt: eine Reise durch die Literatur zum geistlichen Denken Don Boscos (S. 83-101) sowie Beiträge zum Charisma Don Boscos (S. 103-108), zu seiner apostolischen Innerlichkeit (S. 108-110), zum salesianischen Beten (S. 111-117), zu Don Boscos Hingabefähigkeit (S. 118-123) und zum Heiligen selbst mit einem neu entdeckten Foto des etwa 40-jährigen Don Bosco (S. 124-129).

Die beiden Hauptvorträge stellen die Spiritualität Don Boscos und deren Relevanz für heute in den Mittelpunkt. Prof. Lechner entfaltet das Wesen der Liebe Gottes und dekliniert von dort her den Kern des Präventivsystems Don Boscos – die *amorevolezza* – neu durch. Prof. Wirth gibt einen beeindruckenden Einblick in Don Boscos Bibelkenntnis und Gebetsleben, aus dem heraus er sein unglaubliches Arbeitspensum in Einheit mit Gott (*unione con dio*) bewältigen konnte. Für die Salesianer sei diese „*oratio vitalis*“ – also das Gebet mitten in und mittels der Arbeit – bis heute kennzeichnend. Es gelte, Gebet und Arbeit zu vereinen.

Das Buch dokumentiert sehr gut die anspruchsvolle Tagung. Es lohnt sich nicht nur die beiden Hauptvorträge zu lesen, sondern ebenso die sehr qualifizierten Impulse der Workshop-Leiter. Die Beiträge von Bernhard Maier sollte man auf keinen Fall übersehen! Gratulation an die Herausgeber zu diesem gelungenen Sammelband!

<M. Lechner>

WAGNER, ULRIKE (HRSG.):

vernetzt_öffentlich_aktiv. Mobile Medien in der Lebenswelt von Jugendlichen. Interdisziplinäre Diskurse, Bd. 8; zugleich Reihe Medienpädagogik, Bd. 20.

München: **kopaed Verlag**, 2014, 129 S. €16,80; ISBN 978-3-86736-238-2

Kommunikation ist heute nahezu unabhängig von Ort und Zeit möglich. Mobile Medien verändern in mediatisierten Lebenswelten die Möglichkeiten, Herausforderungen und Erwartungen, mit denen sich Jugendliche bei Interaktion, Identitätsarbeit und gesellschaftlicher Teilhabe auseinandersetzen müssen. Die zunehmende Mobilität von Medien(handeln) birgt als Sozialisationsbedingung für Jugendliche Chancen und Risiken. Mit diesen beschäftigte sich im Jahre 2013 die 9. Interdisziplinäre Tagung des JFF (Jugend Film Fernsehen e.V.). Ziel der Tagung war es, Folgerungen für die medienpädagogische Arbeit in Praxis, Forschung und Erziehung zu ziehen. Dazu gab es Vorträge von Wissenschaftler(inne)n verschiedener Fachgebiete sowie interaktive Diskussionsrunden, Impulsvorträge und offene Podien. Die Beiträge und Ergebnisse wurden im vorliegenden Band veröffentlicht.

Die Publikation umfasst neben einem Vorwort und zwei Grußworten insgesamt neun Fachbeiträge von Vertreter(inne)n unterschiedlicher Disziplinen: die Kommunikations- und Medienwissenschaftler Susanne Eggert und Nils Brüggem beschreiben die Dimensionen des Themas und skizzieren grundlegende Herausforderungen für die familiäre Medienerziehung. Die folgenden drei Beiträge beschäftigen sich mit dem Gebrauch mobiler Geräte durch Jugendliche. Welche Rolle spielten frühere „Neue Medien“ für die Ausbildung jugendkultureller Praktiken? fragt der Kulturwissenschaftler Dr. Matthias Thiele. Prof. Dr. Nicola Döring untersucht das Phänomen der Selfies aus medienpsychologischer Sicht und zeigt, welche Rolle Selbstportraits für die Entwicklungsaufgaben von Heranwachsenden spielen. Die Sozialpädagogin Nadia Kutscher geht der Frage nach, welche Bedeutung mobile Medien für die Aneignung sozialräumlicher Strukturen für Jugendliche haben.

Fünf weitere Beiträge spiegeln Analysen, Beobachtungen und die Praxis des Umgangs mit mobilen Medien aus juristischer, verbraucherrechtlicher und regulatorischer Sicht wider. Erhellend sind die Ergebnisse einer Untersuchung von Apps, die nicht nur beschreiben, welche Geschäftsmodelle hinter Apps stecken, sondern auch verdeutlichen, wie undurchschaubar der Umgang mit persönlichen Daten dabei für die Nutzer bleibt. Im letzten Beitrag fasst Kathrin Demmler wichtige Ergebnisse der Tagung für die Pädagogik zusammen: (1) Mobile Medien stellen die Medienerziehung vor neue Herausforderungen, (2) sie sind ein Thema für Schule, Jugendarbeit und Jugendhilfe, (3) mit ihrer Hilfe können neue Impulse in der Medienarbeit gesetzt werden und (4) sie ermöglichen Teilhabe, erfordern dabei aber auch ein kritisches Bewusstsein.

<C. Hillebrand>

Themenhefte und Schriftenreihen

ERZBISCHÖFLICHES JUGENDAMT MÜNCHEN UND FREISING (HRSG.):

Expedition ins „pastorale Outback“. Junge Erwachsene und Kirche. Dokumentation der Jahrestagung für Jugendseelsorge 2014.

Materialien, Nr. 150, 91 S.

Das vorliegende Heft der „Materialien“ dokumentiert die Jahrestagung für Jugendseelsorge 2014 im Erzbistum München und Freising. Deren Thema ist hochaktuell, befasst es sich doch mit einer Zielgruppe, die augenscheinlich die größte Distanz zu kirchlichen Vollzügen unter allen Altersgruppen hat. Das liegt vor allem daran, dass Menschen in der Lebensphase zwischen 18 und ca. 30 Jahren nicht nur in der offensten, sondern auch in der risikoreichsten Phase ihres Lebens sind. Soziologen sprechen von der „Rushhour des Lebens“, in der weichenstellende Entscheidungen über die Biografie zu treffen sind – dies unter hohem Beschleunigungsdruck und unter dem Risiko der Unübersichtlichkeit. Da zudem die Folgen dieser Entscheidungen verantwortet werden müssen, ist diese Lebensphase mit Unsicherheit und Orientierungsbedarf behaftet. Die Amerikaner haben dafür einen treffenden Begriff: „Quarterlife Crisis“.

Für die interessierte Leserschaft dokumentiert das Heft zunächst die beiden Grundsatzreferate der Tagung. Dr. Nora Gaupp vom Deutschen Jugendinstitut gibt unter dem Titel „Erwachsen werden“ eine prägnante Einführung in die Übergänge und biografischen Herausforderungen dieser eigenständigen Lebensphase. Sie listet die hier einschlägigen Themen auf und veranschaulicht anhand von aussagekräftigen Tabellen die ambivalenten Herausforderungen, denen sich junge Erwachsene gegenübersehen: zum einen die zeitliche Verdichtungen und Beschleunigung der Jugendphase, zum anderen die gleichzeitigen Verzögerungen bestimmter Statuspassagen und Prozesse der Verselbständigung.

Der zweiten Hauptvortrag von Frau Theresa Krämer, Theologische Referentin für Freiwillige Soziale Dienste im Erzbistum Köln, schließt mit einer Analyse der Zielgruppe an den ersten Vortrag und verdichtet die Einsichten hin auf die pastorale Arbeit. Sie zeigt auf, dass es vier zentrale Motive der Abkehr junger Erwachsener von Kirche und Glaube gibt (Moral, Intellekt, Identität und Gottesbeziehung) und arbeitet darauf basierend Ansatzpunkte einer adäquaten Zielgruppenpastoral heraus. Höchst anregend sind der vorgestellte „pastorale Dekalog“ sowie die erfahrungsgesättigten Praxisideen.

An diesen Ideen knüpfen dann die Workshops an, die im zweiten Teil des Materialheftes dokumentiert sind. Auch in diesen Teil „Zugänge – Konkretisierungen“ lohnt sich ein Blick. Der Leser/die Leserin findet hier viele Anregungen und kreative Best-Practice-Beispiele, zudem eine schöne Literaturliste zum Thema. So wird man in theoretischer wie praktischer Hinsicht mit großem Gewinn auf dieses Heft zurückgreifen, das wie immer sehr handlich und empfehlenswert ist.

<M. Lechner>

Kontaktadresse:

Erzbischöfliches Jugendamt München und Freising
Postfach 80 05 06
81605 München
E-Mail: info@eja-muenchen.de

Jugend. Glaube. Kirche.

Das Baugerüst, Jg. 67 (2015) H. 1, 64 S.

Das Thema Jugend – Glaube – Kirche bewegt weniger die Jugendlichen als vielmehr die Erwachsenen. Wird das, was sie selbst als Existenzgrund und Orientierung für das Leben für entscheidend halten, auch in der nächsten Generation noch Bestand haben? Oder lassen sich solche Zweifel beheben, wenn man die Optik auf die Jugend verändert?

Zu einer solchen Blickveränderung will das vorliegende Heft verhelfen, indem es den Fokus auf junge Menschen legt und deren Einstellungen in verschiedenen Beiträgen zu Wort kommen lässt. Die programmatische Einleitung „Sag mir, wie hast Du’s mit der Religion“ zeigt den Ansatz des Heftes, genau hinzuhören und daraus neue Erkenntnisse zu gewinnen. Im ersten Heftteil finden sich zunächst drei Beiträge, die das Thema umreißen (W. Noack mit einer Einleitung; M. Domsgen: Jugend und Religion; D. Pollack: Die Christlichen Kirchen in Deutschland). Dann folgen unter der Rubrik „Hintergrund“ fünf Beiträge zur Religiosität Jugendlicher aus soziologischer, psychologischer und religionspädagogischer Perspektive. Ein Gespräch der Redakteure der Zeitschrift mit dem Leipziger Soziologieprofessor Gerd Pickel zur Zukunft der Volkskirche stellt den Übergang zu Beiträgen dar, die sich eher aus Projekten und Praxiserfahrungen in der Arbeit mit Jugendlichen speisen. U. a. notiert Angelika Gabriel, JPI Benediktbeuern, Einsichten aus einem Fotoprojekt mit Jugendlichen und kommt zu dem Schluss: „Jugend glaubt doch!“. Dies aber gilt nur auf der Basis eines dreistufigen Religionsbegriffs, der es ermöglicht, auch den Lebensglauben Jugendlicher wahrzunehmen und wertzuschätzen. Eileen Krause von der afj Düsseldorf fügt einen weiteren Beitrag aus der katholischen Jugendwelt bei, indem sie die Gemeinschafts- und Sinnfrage Jugendlicher aufgreift und dazu Erfahrungen aus der großen Ministrantenwallfahrt 2014 nach Rom verarbeitet; ihre These: „Glaubensangebote werden insbesondere dann als attraktiv wahrgenommen, wenn der Grad der institutionellen Einbettung gering ist.“ Zur Kenntnis nehmen sollte man unbedingt auch die Studie zur Konfirmandenarbeit, die doch erstaunliche Stabilitäten aufzeigt (S. 44-47).

Das Heft besticht nicht nur durch die Qualität der einzelnen Beiträge, sondern ebenso durch seine Ästhetik: die exzellente Bildgestaltung, die dichten, aber im Umfang knapp gehaltenen Beiträge, die Literaturtipps und die Vielfalt der Autor(inn)en. Das Heft sollte man auf jeden Fall zur Hand nehmen!
<M. Lechner>

Kontaktadresse:

Redaktion das baugerüst
Postfach 45 01 31
90212 Nürnberg
E-Mail: baugeruest@ejb.de

LANDESSTELLE DER KATHOLISCHEN LANDJUGEND BAYERNS (HRSG.):
Rechtsextremismus auf dem Land. Werkbrief für die Landjugend II.
München, 2014, 128 S., €8,-; ISBN 978-3-936459-45-6

„Ihr seid nicht verantwortlich für das was geschah. Aber, dass es nicht wieder geschieht, dafür schon.“ Diese Worte des früheren KZ-Häftlings Max Mannheimer sind die Triebfeder des vorliegenden Werkbriefs der Katholischen Landjugendbewegung. Ohne das Problem des „Rechtsextremismus auf dem Land“ zu überschätzen, wollen die verantwortlichen Redakteure – Deniz Gözen, Vroni Hallmeier und Heiko Tammena – es auch nicht unterschätzt wissen. Denn gerade auch im ländlichen Raum greifen rechtsextreme Orientierungen um sich. Wer weiß schon, dass es sogenannte „braune Ökologen“ gibt, also eine Verbindung von ökologischer Bewegung (Bioproduktion, Selbstversorgung, Umweltschutz, Protest gegen Gentechnik und Massentierhaltung) und rechter Gesinnung? Oder auch eine gefährliche ideologische Nähe christlicher Fundamentalisten zu rechten Orientierungen? Öffentlichkeitswirksamer sind dann schon rechtsextreme Ansiedlungen, Verstecke, Vertriebsstellen von Nazi-Life-Accessoires, Aufmärsche und Straftaten in ländlichen Regionen.

Im Werkheft werden solche Beispiele vorgestellt. Sie verdeutlichen, wie wichtig es für die KLJB ist, hier nicht die Augen zu verschließen und sich gegen Rechtsextremismus zur Wehr zu setzen. Neben diesem Teil findet man im Werkbrief eine solide Grundinformation über die verschiedenen Facetten rechter Gesinnung (Neue Rechte, Rechtsradikalismus, Rechtspopulismus in Deutschland und Europa, Rechtsextremismus, rechte Parteienlandschaft, rechte Gruppierungen), über Feindbilder, Stereotypen und Vorurteile sowie über Studien zur Verbreitung rechten Gedankenguts in der Mitte der Gesellschaft. Enthalten ist auch ein Glossar sowie eine Auflistung strafbarer NS-Kennzeichen! Den breiten Raum nehmen im Werkbrief methodische Anregungen zur Bildungsarbeit Jugendlicher ein – ein wie immer inspirierender und hilfreich Teil. Ihm angefügt ist eine Liste von Kurzfilmen, die für den Einstieg in Diskussionen über das Thema geeignet sind, sowie eine Liste mit regionalen Beratungsstellen und Initiativen gegen Rechts sowie Literatur- und Filmtipps.

Das Werkheft ist gekoppelt an eine Kartenaktion der KLJB Bayern zum Thema. Drei Kärtchen liegen als Muster bei. Eines davon, das auch den Titel des Heftes zierte, lautet: „Wir lieben das Land. Aber ohne Nazis!“. Ein wahrlich empfehlenswertes und wichtiges Heft, gerade in Zeiten von Pegida!
<M. Lechner>

Kontaktadresse:

Landesstelle der Katholischen Landjugend Bayerns
Kriemhildenstr. 14
80639 München
E-Mail: werkmaterial@kljb-bayern.de

Werkmaterialien

BURGER, MARTIN; KONSTANTINIDIS, VASSILI (HRSG.):

Film + Verkündigung. Filme als Brücke zwischen Glaube und Themen junger Menschen. Entwürfe für die Jugendarbeit.

Stuttgart: buch+musik ejw-service; Düsseldorf: Verlag Haus Altenberg, 2014, 218 S., € 19,95; ISBN 978-3-86687-102-1; 978-3-7761-0316-8

Filme erzählen Geschichten, die ihre Zuschauer berühren, weil es darin immer auch um deren Themen geht. Sie werden darum gerne – und mit Erfolg – in der (kirchlichen) Jugendarbeit gezeigt. Tatsächlich eignen sie sich gut, um gerade mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu existentiellen wie auch zu explizit religiösen Themen intensiv zu arbeiten. Denn richtig eingesetzt, können Filme zu einer Brücke zwischen dem Glauben und den Lebensthemen junger Menschen werden. Die Publikation stellt ein Werkbuch dar, das neben vielfältigem Grundwissen zum pädagogisch sinnvollen Einsatz von Filmen in der Jugendarbeit (theologische Grundlagen, Arbeit mit Filmen in der Jugendarbeit, Rechtsfragen) gut aufbereitetes Informationsmaterial, viele Anregungen und methodische Vorschläge für den praktischen Einsatz von 58 Filmen enthält, die dazu dienen sollen, mit jungen Menschen tiefer auf die zugrundeliegenden Themen einzugehen.

Anhand von Spiel- und Animationsfilmen unterschiedlicher Genres wurden von verschiedenen Autor(inn)en aus dem Bereich der evangelischen Jugendarbeit Andachten, Gottesdienste, Predigten und Entwürfe für die Arbeit mit Gruppen entwickelt. Sie zeigen, wie vielfältig die Einsatzmöglichkeiten sind. Die beiden Herausgeber setzen Filme seit Jahren in der Jugendbildungsarbeit ein: Martin Burger ist Landesjugendreferent im Evangelischen Jugendwerk in Württemberg (EJW) für Jugendpolitik, Bildung, Freiwilligendienste; Vassili Konstantinidis ist Referent für Freiwilligendienste bei „netzwerk-m“. Zielgruppe der jeweiligen Vorschläge sind junge Menschen ab 13 Jahren, v. a. kirchliche Jugendgruppen und deren Leiter/-innen, Firmlinge und Konfirmanden, haupt- und ehrenamtlich in der kirchlichen Jugendarbeit Tätige. Die FSK-Altersangabe gilt als Richtschnur, mit wem man den jeweils vorgestellten Film altersangemessen anschauen kann. Zu Beginn jeder Arbeitseinheit gibt es einen kurzen Überblick über die wesentlichen Themen, die der Film behandelt, ggfs. dazu passende Bibelstellen sowie für die Methode benötigtes Material.

Das Buch bietet eine Fülle von Materialien und Ideen für alle, die in der kirchlichen Jugendarbeit mit Filmen arbeiten wollen. Dabei stehen nicht einschlägig „fromme“ Filme im Vordergrund, die sich an ein entsprechend sozialisiertes Publikum wenden, sondern es wurden v. a. Filme ausgewählt, die erfolgreich ein großes Publikum im Kino erreicht haben. Bei der Bandbreite dürfte für jede/n Geschmack etwas dabei sein!

<C. Hillebrand>

SIGG, STEPHAN:

Via Lucis. Der Lichtweg. XXL-Fotokarten für die Jugendarbeit.

München: **Don Bosco Medien**, 2015, 14 Karten, Begleitheft, 19 S., EAN 426017951 231 5

Die Osterbotschaft von der Auferstehung Jesu ist das Grunddatum des christlichen Glaubens, mit dem alles andere steht oder fällt. Darauf hat der Apostel Paulus eindringlich hingewiesen (vgl. 1 Kor 15,14). Darum ist es eine große Bereicherung, dass vor gut 20 Jahren in der Don-Bosco-Familie Italiens („Testimoni del Risorto“) als Ergänzung zum Kreuzweg, der Via Crucis, der Lichtweg, die Via Lucis, entstanden ist und verbreitet wurde. In der Via Lucis werden die Erfahrungen der Jünger mit dem Auferstandenen vom leeren Grab bis zur Sendung des Hl. Geistes am Pfingstfest persönlich oder gemeinschaftlich betrachtet oder auch liturgisch begangen. Die Hoffnung machende Botschaft dieses Osterweges gilt dabei allen Generationen.

Wie man mit der Osterbotschaft auch junge Menschen ansprechen kann, zeigen Stephan Sigg als Autor und Gabi Scherzer als Fotografin mit diesen vielfältig einsetzbaren Fotokarten. Zu den 14 Stationen der Via Lucis haben sie Symbolfotos im DinA3-Format zusammengestellt, auf denen meist junge Menschen in alltäglichen Lebenssituationen (z. B. auf einer Wanderung, beim Musizieren, beim Klettern oder Surfen etc.), teils auch typische Orte oder Gegenstände des alltäglichen Lebens junger Menschen (wie z. B. eine Unterführung mit Graffiti an den Wänden oder Fahrräder) zu sehen sind, die zum Assoziieren und Weiterdenken anregen. So wird die biblische Botschaft mit dem Alltag der jungen Menschen verbunden, indem sie in neue, oft ungewohnte Kontexte hinein gestellt wird. Im Begleitheft werden zu jeder Station und zu jedem Foto ein paraphrasiertes Schriftwort und ein kurzer spiritueller Text angeboten, der die Brücke schafft zwischen Schrifttext und Bild, zwischen biblischem Zeugnis und dem Leben der jungen Menschen. Die Absicht der Autoren ist es, dass „die Fotokarten und Impulstexte die 14 nachösterlichen Stationen für junge Christen in unserer Zeit [deuten] ... Via Lucis – das ist 14-mal die Erfahrung von Ostern und was das für mein Leben bedeutet“ (Begleitheft S. 3). Ergänzend bietet das Begleitheft außer einer kurzen Präsentation des Lichtwegs auch praktische Hinweise zur Arbeit mit einzelnen Fotokarten oder mit der ganzen Serie im Religionsunterricht und in der Jugendarbeit und zu ihrer Verwendung in der Jugendliturgie.

Papst Franziskus lädt uns ein, das Evangelium als Freudenbotschaft anzunehmen, zu leben und zu bezeugen. Der Lichtweg für Jugendliche könnte in der Arbeit mit jungen Menschen dazu beitragen, dieser Einladung zu folgen.

<R. Gesing>

Jugendpastoral LiteraturDienst - ISSN 1617-609X

Herausgeber: **Jugendpastoralinstitut Don Bosco**

Redaktion: Prof. Dr. Martin Lechner, Christine Welland

Erscheinungsweise: vierteljährlich online

Anschrift:

Don-Bosco-Straße 1

D-83671 Benediktbeuern

Tel.: 08857/88-281

Fax: 08857/88-299

E-Mail: welland@donbosco.de